

## 8. Aus der Regierungszeit Heinrichs des Löwen von Mecklenburg.

### a. Wie Heinrich der Lande Rostock und Stargard Herr ward.

Heinrich II. von Mecklenburg, der Sohn Heinrichs des Bilgers, erhielt wegen seiner Tapferkeit schon von seinen Zeitgenossen den Beinamen „der Löwe“, denselben, den einst der große Sachsenherzog Heinrich, der Bezwinger des Wendenlandes, getragen hatte. Ihm verdankt Mecklenburg zwei Erweiterungen seines Gebietes, die Erwerbung der Herrschaft Rostock und des Landes Stargard.

Die Herrschaft Rostock war einer der vier Teile, in welche Mecklenburg im Jahre 1229 von den vier Urenkeln Pribislavs geteilt worden war. Sie geriet im Anfang des 14. Jahrhunderts in die Gewalt des Dänenkönigs Erich. Schon damals aber stand die Stadt Rostock mit Lübeck, Wismar und anderen Seestädten in einem Bündnis, dem „wendischen Städtebunde“, der sich in der Folgezeit zu dem mächtigen Bunde der Hanse erweiterte; alle diese Städte, die reich und blühend und deren Bürger voll Stolz und Selbstgefühl waren, strebten danach, sich von den Fürsten unabhängig zu machen. Auch Rostock und Wismar waren deshalb schon in mancherlei Streitigkeiten geraten. So hatte Wismar im Jahre 1310 seinem eigenen Fürsten Heinrich dem Löwen, als er die Hochzeit seiner Tochter hier feiern wollte, den Eintritt verweigert, so daß Heinrich die Hochzeit nach Sternberg verlegen mußte. Ähnlich machte es Rostock, als im Jahre 1311 König Erich ein großes Turnier dort zu feiern gedachte. Sie fürchteten, ließen die Bürger dem Könige sagen, daß durch die vielen Fremden Unruhen und Aufruhr in der Stadt entstehen könnten, und verschlossen seinen Gästen die Thore. Der König machte gute Miene zum bösen Spiel, lobte die Vorsicht der Rostocker und feierte das Turnier auf einem ebenen Felde am rechten Ufer der Warnow (in der Nähe des heutigen Dorfes Teutenwinkel), wo eine ganze Zeltstadt für Fürsten und Ritter entstand.

Wochenlang reihte sich eine Festlichkeit an die andere, doch wurden auch ernstere Beratungen gepflogen: die Fürsten verbanden sich zur Züchtigung der übermütigen Seestädte. Gleich nach dem Schlusse des Turniers wandte sich Heinrich der Löwe